



Winterraps in Thüringen

Auswertung Fragebogen zum Praxisanbau 2004 – 2008

Torsten Graf, Rosmarie Heydrich und Andrea Biertümpfel



Das Referat Nachwachsende Rohstoffe der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft führte in den Jahren 2004 bis 2008 eine jährliche Fragebogenaktion zum Rapsanbau in Thüringen durch. Der Fragebogen wurde zusammen mit dem Pflanzenbau-Fax an alle im Verteiler enthaltenen Landwirtschaftsbetriebe versandt.

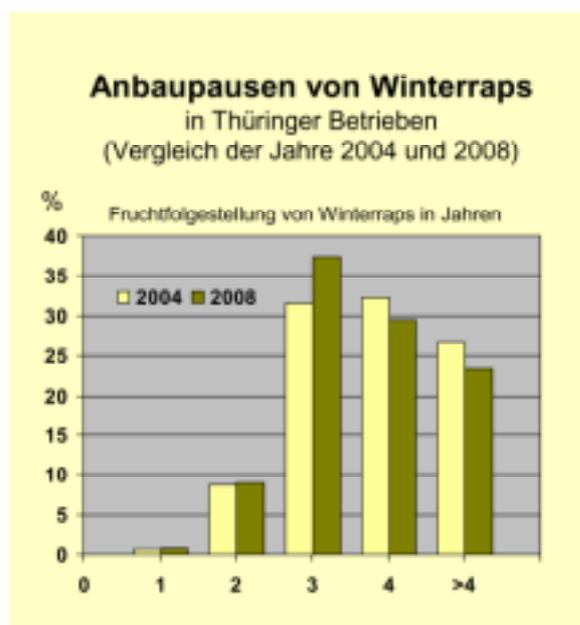
In diesen fünf Jahren haben sich zwischen 131 und 195 Betrieben, im Durchschnitt bei 166 Rückantworten 14 Betriebe aus den Mittelgebirgen, 108 aus den Übergangslagen und 44 aus der Ackerebene.

Bei einem durchschnittlichen Anbauumfang von 115.367 ha Winterrapsanbaufläche/Jahr in Thüringen, entsprechen die durchschnittlich jährlich erfassten 36.896 ha in etwa 32 Prozent der Fläche. Für Thüringen lässt dies repräsentative Aussagen über Zusammenhänge zwischen Produktionsverfahren und erzielten Erträgen zu.

Fruchtfolge/Vorfrucht

Insgesamt zeigte sich, dass bei 70 Prozent der Betriebe der Winterraps 15 bis 25 Prozent der Anbaufläche einnimmt. Rund 12 Prozent der Betriebe bauen mehr als 25 Prozent Raps an, wobei die Anbauflächenkonzentration vor allem in den Übergangslagen höher ist. Dies belegt der Anteil von 14 Prozent mit über 25 Prozent Rapsanteil in der Fruchtfolge. Eine geringere Konzentration besteht dagegen in den Mittelgebirgslagen.

Aus der Anbaukonzentration resultieren Anbaupausen von mindestens drei Jahren auf etwa einem Drittel der Flächen. Auf etwa 30 Prozent werden vierjährige Anbaupausen eingehalten, Selbstfolgen bzw. einjährige Anbaupausen bilden eher die Ausnahme. In allen Regionen konzentriert sich die Anbaustrategie in den letzten Jahren zunehmend auf dreijähriger Fruchtfolgestellung. Der Anteil einer Anbaupause von mehr als vier Jahren hat sich beständig von 27 auf 21 Prozent verringert. In den Jahren 2007 und 2008 hielten gerade noch gut die Hälfte der Betriebe Anbaupausen von mindestens vier Jahren ein, während es von 2004 bis 2006 noch fast 60 Prozent waren. Erste negative Auswirkungen zu enger Fruchtfolgen auf den Ertrag sind dabei bereits tendenziell in den Einzelerträgen sichtbar.



Winterraps wird fast ausschließlich nach Getreide angebaut. Hauptvorfrucht ist mit nahezu 40 Prozent die Wintergerste. Diese dominiert vor allem in den Mittelgebirgs- und kühleren Übergangslagen, wo der Weizenspäter geerntet wird. Winterweizen spielt besonders in der Ackerebene und den wärmeren Übergangslagen mit 35 bzw. 25 Prozent eine bedeutende Rolle. Dies liegt zum einen an der früheren Ernte in diesen Lagen und zum anderen vor allem in der Ackerebene an dem geringeren Futtergetreidebedarf. Sommergerste als dritte Hauptvorfrucht liegt anteilmäßig bei ca. 23 Prozent.

Bodenbearbeitung/Aussaat

Der Bodenbearbeitung vor der Rapsaussaat kommt besondere Bedeutung zu. Hier zeigte sich, dass die ausschließlich pfluglose Bodenbearbeitung (45 Prozent der Betriebe) gegenüber dem Pflügen überwiegt. Bodenbearbeitung mit Pflug wird vorrangig in den Mittelgebirgslagen (35 Prozent) praktiziert. Gleichzeitig führen aber auch etwa 45 Prozent der Betriebe eine kombinierte Bearbeitung durch. In diesen Betrieben wurden mit 39 dt/ha auch die höchsten Durchschnittserträge erzielt.

Die für Thüringen je nach Lage empfohlene optimale Saatzeit in der zweiten Augushälfte halten mehr als 75 Prozent der Betriebe ein. Mit jeweils ca. 12 Prozent nehmen frühere bzw. spätere Aussaaten fast gleiche Anteile ein, wobei unerwartet der Anteil in allen drei erfassten Lagen nahezu gleich war. Ein direkter Einfluss der Saatzeit auf die Ertragshöhe war nicht festzustellen, was einerseits für das Kompensationsvermögen des Winterrapses spricht, andererseits auf die günstige Herbstwitterung der vergangenen Jahre zurückzuführen ist.

Eine der Möglichkeiten, Einfluss auf die Kosten im Produktionsverfahren zu nehmen, ist die Aussaatstärke. Hier wird deutlich, dass die Betriebe zunehmend Saatstärken zwischen 2 und 3 kg/ha wählen. Waren es im Jahr 2004 immerhin fast 50 Prozent der Unternehmen, die mehr als 3 kg/ha zur Aussaat brachten, waren es in diesem Jahr nur 20 Prozent. Es zeigte sich aber, dass etwa die Hälfte aller Betriebe die Aussaatstärke maßvoll variieren, und auf Tausendkorngewicht, Keimfähigkeit und auch auf Standortgegebenheiten reagieren. Die optimale Bestandesetablierung vor Winter ist das entscheidende Kriterium und spiegelt sich in den Ergebnissen der Umfrage wider. Bei Einhaltung der optimalen Saatsmengen und des standorttypischen Saatzeitfensters für Winterraps werden dann auch tendenziell die höchsten Erträge in der Praxis erreicht.

Pflanzenschutz/Sortenstrategie

Einen entscheidenden Einfluss auf Gesunderhaltung, Winterfestigkeit und somit auf die Ertragshöhe hat der Einsatz von Fungiziden. Eine dreimalige Applikation im Herbst, im Frühjahr und zur Blüte führen derzeit über 50 Prozent der Anbauer durch. Dass diese Aufwendungen wirtschaftlich sinnvoll sind, zeigt der Ertragsanstieg im Mittel der Jahre über alle Standorte von 32 dt/ha ohne Fungizid bis 40 dt/ha bei dreimaliger Anwendung. Während der Effekt in der Ackerebene mit etwa 2 dt/ha Mehrertrag eher gering war, fiel der Ertragszuwachs in den Mittelgebirgslagen mit 10 dt/ha bzw. 6 dt/ha in den Übergangslagen deutlich höher aus und lässt Rückschlüsse auf den Infektionsdruck, aufgrund der Fruchtfolgegestaltung und der klimatischen Bedingungen, zu.

Laut der Umfrage ist eine ein- bis zweimalige Insektizidbehandlung in den Thüringer Betrieben bereits Standard. Ohne Insektizidspritzung arbeiten nur 5 Prozent der Betriebe, fast 20 Prozent wenden sie dagegen dreimal an. Hinsichtlich der Erträge ist festzustellen, dass insbesondere bei einer zweimaligen Applikation, u.a. der Bekämpfung von Blüten- und Schotenschädlingen, ein deutlicher Ertragszuwachs zu verzeichnen war. Dieser betrug im Mittel der Standorte 2 dt/ha, in den Mittelgebirgslagen sogar 4 dt/ha. Eine dritte Anwendung sollte nur bei einem entsprechenden Befallsdruck durchgeführt werden.

Für den Winterrapsanbau stehen konventionelle Sorten und Hybriden zur Verfügung. Letztgenannte weisen ein höheres Kompensationsvermögen auf, sind aber bezüglich der Saatgutkosten deutlich teurer. Die Befragung ergab, dass etwa 70 Prozent der Betriebe bis zu 50 Prozent Hybriden im Sortenspektrum hatten. Bei 30 Prozent lag der Anteil darüber, einige bauten auch ausschließlich Hybridsorten an. Bei einem Anteil von über 50 Prozent Hybridsorten wurden im Mittel der Jahre und Standorte etwa 4 dt/ha mehr geerntet. Etwas über dem Durchschnitt lagen die Mittelgebirge, wobei hier der Anteil von Hybriden im Anbauspektrum deutlich niedriger war als in der Ackerebene und in den Übergangslagen.

Völlig anderes Bild

Die Auswertung der Fragebogenaktion verdeutlicht, dass die Thüringer Winterrapsanbauer im Mittel der Jahre einen Durchschnittsertrag von 37,9 dt/ha realisierten. Am ertragsstärksten war das Jahr 2004 mit 41,0 dt/ha, am schlechtesten schnitt das Jahr 2007 mit 35,3 dt/ha ab. In den Jahren 2004 bis 2006 unterschieden sich die Erträge der Ackerebene und der Übergangslagen kaum. Im Jahr 2007 lagen die Betriebe der Ackerebene mit 33,3 dt/ha unter dem Thüringer Mittel, was wahrscheinlich der Frühjahrstrockenheit, Spätfrost zur Blüte und den ungünstigen Witterungsbedingungen zur Ernte geschuldet war.

In 2008 stellt sich ein ganz anderes Bild dar. Entsprechend der ungünstigen Witterungsbedingungen bei der Aussaat in höheren Lagen und Schaderregerdruck konnte die Vorwinterentwicklung der Bestände nicht überzeugen. Dies ließ sich auch mit gezielten Maßnahmen der Bestandesführung im Frühjahr nicht mehr korrigieren. So lagen die Erträge im Mittelgebirge (26,0 dt/ha) und der Übergangslagen (35,9 dt/ha) deutlich unter dem Niveau der Ackerebene mit 39,5 dt.

In Anbetracht der ertragsbeeinflussenden agrotechnischen Maßnahmen wurden entsprechend der aktuellen Anbauempfehlung Betriebe herausgefiltert, die in der Bodenbearbeitung flexibel reagieren, zur optimalen Aussaatzeit drillen, variable Saatstärken zwischen 2 und 3 kg/ha wählen, gezielt und aber auch mehrfach Fungizide bzw. Insektizide einsetzen und für die Region empfohlene leistungsstarke Sorten anbauen. Es zeigte sich, dass bei Beachtung der pflanzenbaulichen Möglichkeiten und Vorgaben in allen Jahren Mehrerträge zwischen 3,7 dt/ha (2008) und 4,5 dt/ha (2005) gegenüber dem in der Befragung ermittelten jeweiligen Thüringer Landesdurchschnitt erreicht werden konnten.

Flächenpotenzial ausgeschöpft

Da das Flächenpotenzial für den Rapsanbau in Thüringen weitgehend ausgeschöpft ist, kann der Nachfrage an Ölsaaten nur über Ertragssteigerung mit modernen, leistungsfähigen Sorten und an den Standort angepassten Anbausystemen und -techniken Rechnung getragen werden. In den letzten Jahren sind jedoch der erhoffte große Ertragszuwachs im Vergleich zu den Vorjahren ausgeblieben. Dabei ist zu beachten, dass ein erheblicher Anteil von Agrarbetrieben (im Mittel der Jahre 30 Prozent) nur Erträge kleiner 35 dt/ha erzielten und somit an der wirtschaftlichen Grenze lag. Ursache sind die Anbaukonzentration, Probleme in der Bestandesetablierung vor Winter und extreme regionale Witterungsbedingungen.



Andererseits erzielte eine Vielzahl von Landwirtschaftsunternehmen trotz unterschiedlicher Jahreswitterung mit ausgefeilten, speziell an den Standort angepassten ackerbaulichen Methoden und gezielt optimierten Pflanzenschutzstrategien ein stabil hohes Ertragsniveau von mehr als 40 dt/ha.